

Denn niemals wurde eine Weissagung ausgesprochen, weil ein Mensch es wollte, sondern vom Heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet.

2 Petr 1,21

Das ist alte prophetische Tradition, auch wenn Petrus das Erste Testament hier nicht ausdrücklich zitiert. Aber es natürlich voll von Beispielen, die deutlich machen, dass das, was die Propheten reden, nicht ihr Wort, sondern Gottes Wort ist. Nicht selten ist das ein ausdrücklicher Gegensatz. Der prophetische Geist, so ähnlich heißt es im Ersten Testament, ist dem Willen des Propheten unterworfen, will sagen, der Prophet entscheidet sich freiwillig dazu, wenn er etwas als Wort Gottes ausgibt, das gar nicht von Gott stammt. Die Lügenpropheten irren sich nicht, sie lügen und sind deshalb auch des Todes schuldig. Die frühen Propheten Israels vollziehen diese Todesstrafe teilweise noch derart exzessiv, dass es uns anekelt, und bis in die Apostelgeschichte scheint dieses Motiv immer einmal auf. Die Todesstrafe wird zwar abgelehnt und auch unser Text spricht mit keiner Silbe davon, aber die Tradition wird gebildeten zeitgenössischen Leser*innen wohl bewusst gewesen sein. Ich lege das deshalb noch einmal dar, damit das Dilemma deutlicher wird, in dem wir uns befinden. „Keine Weissagung der Schrift“, so heißt es in Vers 20, „darf eigenmächtig ausgelegt werden“, um dann mit unserem Vers fortzufahren. Das naheliegende Verständnis würde also sagen, dass, so wie jede „Weissagung der Schrift“ „vom Heiligen Geist getrieben“ ist, auch jede Auslegung dass ein muss, anderenfalls der Tod folgen könnte. Da kann man noch unterstellen, dass jedes Wort, nun ja, jede „Weissagung“, jedes prophetische Wort, jeder Sinnzusammenhang, also ein „Wort“, dessen Plural auch im modernen Sprachempfinden „Worte“ heißen würde und nicht „Wörter“, dass also jedes solche Wort geistinspiriert ist, alleine weil es da steht. Ich finde das gar keine so unsinnige Annahme, wie es vielleicht auf Anhieb erscheinen mag. Gerade weil große Teile der Hebräischen Bibel durch so viele Redaktionen gegangen sind, ohne dass sich die Textzusammenhänge dabei aufgespalten hätten, steigt die Wahrscheinlichkeit ganz stark, dass sie eine umfassende menschliche Erfahrung mit Gott wiedergeben und nicht nur individuelle Eindrücke. Aber klar, damit wende ich ein Wahrscheinlichkeitskriterium an, das einem strengen Verständnis von Inspiration widerspricht. Das wäre ja ein Vorgang, in dem Gott eine*r Einzelnen direkt etwas mitteilt, am strengsten wohl im Koran, dem Herabgesandten, entwickelt, wo eben dieses Gesandte wortwörtlich diktiert worden ist, aber auch in den Visionen der römischen Wallfahrtsorte noch heute lebendig. Mein Inspirationsverständnis, oder besser das, das ich hier verwendet habe, hieße eher, dass eine regelmäßige Prüfung von ursprünglichen Eingebungen und ihr Überdauern in der Zeit einen Prozess der Inspiration darstellen. Die Veränderung der konkreten Form und Fassung der ersten Weissagung wäre dabei keine Fälschung, sondern eine Bewahrung des Anliegens. Damit haben wir aber die zweite gravierende Schwierigkeit. Wer entscheidet denn nun, was bewahrende Anpassung der Form und Sprache an die Zeit und was zeitgebunden „modernes“ Aufgeben der Inhalte ist? Die erste Fragestellung, also „Wahrheit“ durch Wort und Tradition seiner Auslegung oder durch regelmäßige Überprüfung durch das Volk Gottes, spaltet Katholiken und Protestanten, wobei das so eindeutig auch nicht ist, weil ja beides in allzuvielen Fällen gut sichtbar nicht funktioniert. Die zweite Fragestellung, also notwendige Akkulturation oder Schielen nach dem Zeitgeist, spaltet vor allem die katholischen Traditionskirchen, also allemal die Römer, aber auch die Anglikaner. Eindeutige Festlegungen auf positive Aussagen entsprachen zwar einem bestimmten Verständnis scholastischer Philosophie, scheiterten aber schon immer sowohl am ernsthaften Denken wie an der Wirklichkeit. Der Konfessionsstreit im Christentum war immer schon abstrus, heute ist er anachronistisch. Einige negative Aussagen allerdings sind möglich. Niemals kann eine „Weissagung“ die Zeit überdauern, wenn sie ihren Inhalt nicht in die neuen Zeiten zu übersetzen versteht. Wortwörtliches Verständnis alter Texte scheitert systematisch an Sprache und Geschichte. Absoluter Kontrollwille über Sprache, Geschichte, erlaubte oder verbotene Anpassung an die Zeit ist die Aushebelung des ersten Sinnes einer Weissagung, also mit unserem Text eine eigenmächtige Auslegung. Der Islam wusste das immer, obwohl er ein viel dogmatischeres Textverständnis hatte, und auch die Kirche des ersten Jahrtausends hat das zumindest noch als Debatte unter Theologen,

Patriarchen und Machtstrukturen praktiziert, wenn die dann auch in Konzilien manches rein nach Kräfteverhältnissen festgelegt haben. Alles, was wir hier sehen, ist aber, selbst in seinen größten Irrtümern, ein Versuch, das zu tun, was unser Vers begründet, nämlich dass „keine Weissagung der Schrift ... eigenmächtig ausgelegt“ werden darf. Wir drehen uns offenkundig im Kreis. Die ganze Schrift ist inspiriert, ist der Ausgangspunkt. Das darf man nicht einfach außer Kraft setzen, ist das Gebot. Ich habe mit meinem je eigenen Herangehen Recht, ist das Ergebnis. Dabei frage ich mich, warum nie jemand nach dem substanziellen, nicht sprachlichen, Subjekt unseres Verses fragt. Das ist ja der Heilige Geist. Der hat schließlich alles in Gang gesetzt, indem sie Menschen getrieben hat, „im Auftrag Gottes“ zu reden. Ja doch, auf ihn berufen sich alle. Der Geist ist im Text, in der Tradition, in der Hierarchie, im Volk Gottes, im Priestertum, bei den Laien, im Diskussionsprozess, überall eben. Das stimmt auch alles. Aber was macht sie denn, der Heilige Geist? Und was ist sie? Sie ist dogmatisch gesehen die Liebe zwischen Gott Vater und ihrem (Menschen-)Sohn, also auch die zwischen Gott und Menschen. Deshalb treibt der Geist sich ja auch immer in der Menschenwelt herum. In heutiger Sprache wäre der heilige Geist also der, der ein gutes Leben für alle macht, eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Ja, so einfach ist das! Das ganze Dilemma, die ganzen Spaltungen, alles Im-Kreis-Drehen sinnloser Fragestellungen, das alles löst sich auf in der simplen Frage: Und geht es, wenn diese Weissagung eintritt, den Menschen dann besser? An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, hatte Jesus gesagt. Aber niemand weiß, wann die Früchte reif sind, argumentieren alle und verweisen auf die Zukunft. Damit würden wir uns wieder im Kreis drehen und doch ist das nicht wahr. Aber das braucht einen eigenen Text.